

BUDGETREDE

des Landesfinanzreferenten LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka



Haushaltsvoranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013

13.6.2012

Rede zum Budget 2013

Finanzreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka

Hoher Landtag!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Sehr geehrter Herr Präsident!

Werte Regierungskolleginnen und Regierungskollegen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Griechenland wollte unverdienterweise den Euro. Irland fühlte sich als Finanzdrehscheibe ganz Europas. Spanien dachte anstelle eines langfristigen Aufbaus von produzierenden Betrieben mit schnell aus dem Boden schießenden Immobilien erfolgreich zu sein. Portugal hatte den Kopf in den Sand gesteckt. Italien und Frankreich gelten keineswegs als wirtschaftspolitisch stabil.

So und ähnlich sind die Kommentare in den wirtschaftspolitischen Magazinen Europas. Die populistischen Antworten, die aktuell gegeben werden, reichen von:

- Pensionsantritt nach vorne verschieben,
- Arbeitszeitverkürzungen einzufordern,
- Grenzen dichtzumachen,
- Austritt aus dem Euro, und
- Einführung der guten alten nationalen Währungen.

In der Realität angekommen wird allerdings weder

- die soziale Situation der Menschen verbessert,
- sind damit keine nachhaltigen Arbeitsplätze zu schaffen,
- wird der Export der wesentlich auch zum BIP beiträgt behindert,
- wird der Migrationsdruck deutlich größer,
- und schlussendlich der allgemeine Wohlstand geringer.

Am Ende dieser Entwicklung schauen wohl die Nationalstaaten heraus, die ihre Egoismen und falsch verstandenen Traditionen leben, in Fiktionen verharren, bis sie eine tragische Wirklichkeit aus ihrer Scheinwelt herausreißt.

Was diese Nationalstaaterei bedeutet, haben wir in Europa im 20. Jahrhundert zur Genüge und zum Leidwesen aller erfahren. Mittlerweile ziehen die BRIC-Länder auf und davon, und auch die USA und Südamerika sind längst an neuen Ufern angekommen.

Auf der anderen Seite tauchen mehr und mehr jene Überlegungen auf, die für ein Mehr an Europa sind. An und für sich ist das zu begrüßen, aber ohne genau zu bedenken, was das in der Konsequenz auch heißt, sollte man das nicht unreflektiert gebrauchen.

Eine gemeinsame solidarische Verantwortung für Europa heißt eine weitere Aufgabe von Souveränitätsrechten.

Ein Kommentator der Frankfurter Allgemeinen Zeitung etwa meint: „Wenn die Rettung im Interesse des einzelnen Landes, sowie der gesamten EU europäisiert wird, gibt es da noch Argumente gegen die Europäisierung der Aufsicht über das Geschäftsgebaren von Banken in Europa? Die Schuldenkrise, von nationalen Parlamenten begründet, von wem denn sonst, hat den Europäern die Augen geöffnet, dass der Ehrgeiz und das Gewinnstreben Einzelner, auch einzelner Nationen, das Regulativ gemeinsamer (Selbst-)Kontrollen brauchen – von den Staatshaushalten über

das Bankenwesen bis zum Verbraucherschutz. Souveränität ist nur dann ein berechtigter Anspruch, wenn man auch bereit ist, allein unterzugehen.“

Vor mehr als einem Jahr habe ich bereits die Einführung von Eurobonds thematisiert, freilich nicht um weiterhin auf billigstem Niveau Schulden zu machen, sondern à la longue den Euro weniger anfällig werden zu lassen.

Heute teilt diese Ansicht bereits eine Reihe von Ökonomen und Bankleuten, und die Europäische Investitionsbank denkt im Auftrag der Kommission bereits über Projektbonds nach.

Warten wir auf den 18. Juni, den 28. Juni, welche Reaktionen die EU vorschlägt. Das Regelwerk des Euros ist jedoch empfindlich gestört, denn die Währungsunion kann nicht funktionieren, wenn jedes Land Ausgaben und Wirtschaftspolitik selbst verantwortet, für die finanziellen Folgen aber nicht geradestehen will.

Die Antwort darauf, eine europäischen Vertiefung, ist alternativenlos. Ob Bankenunion, Ausweitung der Solidarhaftung, Ausweitung des Rettungsschirmes bis hin zum Fiskalpakt gepaart mit der Angleichung von bestimmten Sozialstandards – das alles benötigt um akzeptiert und getragen zu werden, der Zustimmung breiter Teile der europäischen Bevölkerung.

Das führt folglich einerseits zu einer weiteren Reduzierung der nationalstaatlichen Souveränität, und andererseits kann eine von den Menschen getragene supranationale Friedens- und Wohlstandsunion nach dem Subsidiaritätsprinzip nur durch die Regionen emotionell gelebt und erfahrbar werden.

Einmal mehr soll uns die historische Dimension bewusst werden, die Hugo Portisch in seinem letzten Buch „Was jetzt“ so klar und unmissverständlich ausgesprochen hat.

Die Europäische Gemeinschaft ist als lebenswichtiges und der Menschlichkeit verpflichtendes Friedensprojekt entstanden: Das sollen und dürfen wir nie

vergessen! Die EU entstand aus der Sehnsucht nach Frieden nach den drei Kriegen zwischen Deutschland und Frankreich innerhalb von 70 Jahren - 1870, 1914 und 1939 mit Abermillionen Toten.

Und auch der Euro ist ein Projekt zur Friedenssicherung wie Hugo Portisch nochmals deutlich macht. Wir werden daher nicht umhin kommen, uns weiter in Richtung einer gemeinsamen Finanzpolitik zu entwickeln, damit der Euro und unser gemeinsames Europa Bestand haben.

Und zwar nicht wegen der Banken sondern wegen der sozialen Sicherheit, wegen der Menschen. Wir dürfen nicht vergessen, worum es wirklich geht: Um Frieden, soziale Sicherheit und Ausgewogenheit, um Entwicklungschancen für alle Menschen in Europa zu sichern.

Portisch warnt zu Recht, und diese Warnung müssen wir uns zu Herzen nehmen: „Heute erleben wir, wie rasch oft all das in Europa Erreichte in den Hintergrund gedrängt wird, wie leichtfertig Viele bereit wären, die europäische Gemeinschaft wieder aufzugeben, sich hinter die alten Grenzen zurückzuziehen, in der falschen Annahme, sie hätten unseren heutigen Wohlstand und unsere soziale Sicherheit ... auch ganz allein geschafft, wozu es in Wirklichkeit einer jahrzehntelangen Anstrengung Europas bedurfte. Vor allem auch der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe.“

Genau das ist der Punkt. Wie kaum eine andere Region hat es Niederösterreich verstanden, durch die europäische Erweiterung seine Position innerhalb Österreichs und der Europäischen Union zu stärken.

Kein anderer als unser Landeshauptmann hat in einer Initiative 143 Regionen dazu gebracht, pointiert ihre Forderungen, die Kohäsionsmittel für die nächste Programmperiode zu sichern, bei Kommissionspräsident Barroso zu deponieren.

Weitergehend hat die St. Pöltener Erklärung vom 21. Oktober 2011 die Unterstützung von 208 Regionen und 114 Städten gefunden, die deutlich macht, dass die Regionen die wirtschaftliche Prosperität sichern,

grenzüberschreitende Zusammenarbeit ermöglichen und Europa für den Bürger übersetzen.

Landeshauptmann Dr. Pröll war es auch, der die Erweiterung der europäischen Union den Landsleuten erläuterte, schonungslos die Vor- und Nachteile auf den Tisch legte und damit die Zustimmung bekam.

Dass Niederösterreich von der politischen Weitsicht profitiert hat, das zeigt einmal mehr das Wirtschaftswachstum, die Einkommenssituation unserer Landsleute, die niedrige Zahl der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Jugendarbeitslosigkeit.

Wenn in knapp einer Woche hier vom Pult aus der große Europäische Staatsmann und Finanzpolitiker Jean-Claude Juncker in Verbundenheit mit Niederösterreich und besonders mit seinem persönlichen Freund Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sein Wort an uns richten wird, dann möchten wir ihm auch etwas mitgeben. Wir möchten ihm mitgeben, dass Niederösterreich seine budgetären Hausaufgaben zur Stabilisierung der Währungsunion mit der Beschlussfassung des Budgets 2013 mehr als erfüllt hat.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Alle reden vom Stabilitätspakt – wir haben ihn bereits beschlossen.

Alle reden jetzt vom Sparen – wir tun es mit Augenmaß seit Jahren.

Viele diskutieren über Mechanismen zur Ankurbelung der Wirtschaft. Wir investieren seit langem gezielt und nachhaltig im ganzen Land, und das seit 2011 ohne neue Schulden zu machen.

Hohes Haus, das Budget 2013 ist unser Pakt für Niederösterreich. Ein Pakt für die Zukunft, der auch unseren Kindern eine gesicherte Grundlage zur Weiterentwicklung ermöglicht.

Der österreichisch-britische Philosoph Karl Popper meinte einmal: „Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit, wenn auch vielleicht aus keinem anderen Grund als dem, dass nur die Freiheit die Sicherheit sichern kann“

Dieser Pakt für Niederösterreich, meine Damen und Herren, dieses Budget des Landes Niederösterreich, zeigt deutlich unsere Handschrift. Diese Handschrift, die geprägt ist von Visionen und Vorgaben unseres Landeshauptmannes, diese Handschrift zeigt ein ausbalanciertes Schriftbild.

Gezielt sparen – nachhaltig investieren, schneller bei der Lösung von Sachproblemen – näher bei den Sorgen der Menschen.

Unter den Top Ten zu sein und trotzdem die soziale Modellregion leben.

Es ist ein ausgeglichenes Budget, damit wir uns die Freiheit sichern können, dort zu investieren, wo es langfristig für die Zukunft notwendig ist.

Dieses Budget zeigt, wie wir mit den Herausforderungen unserer Zeit umgehen, wie wir die demografische Entwicklung beurteilen, wie wir die Bevölkerungswanderungen steuern, wie wir den technischen Fortschritt integrieren, wie wir die Jugend ausbilden und beschäftigen, wie wir Arbeit schaffen, und wie wir unseren älteren Mitbürgern einen Lebensabend in Sicherheit bieten.

Wir agieren verlässlich und verantwortungsbewusst. Ja, wir übernehmen die ganze Verantwortung für dieses Budget.

Wir wissen, nur was man gerne macht, macht man gut. Und nur was man gut macht, macht die Zukunft besser.

Unser Budget zeigt, wie wir uns für die Zukunft rüsten, indem wir in sie investieren. In die Menschen, in die Familien, in die Ausbildung, in die Forschung, in die Wissenschaft, in die Arbeitsplätze, in die Gesundheit, in den Sozialbereich, in die Umwelt und Landwirtschaft, in die Kunst und Kultur.

Unser Fokus richtet sich dabei aber immer auf die Menschen. Wir haben die Anliegen unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Blickfeld, wir wollen gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern an der Mehrwertregion Niederösterreich bauen.

Mit unserem Budget sind wir auf einem guten und stabilen Weg, auf einem Weg auf den man durchaus stolz sein kann. Das bestätigen uns auch die Experten. Mit besonderer Freude nehmen wir auch die Expertise Prof. Felderers, dem langjährigen Direktor des Instituts für Höhere Studien und Vorsitzenden des Staatsschuldenausschusses, entgegen, der erst vor wenigen Tagen meinte, dass mit diesem Budget der vom Landtag beschlossene Budgetfahrplan mit Leben erfüllt und eingehalten wird.

Denn, wir schaffen seit 2011 nicht nur einen ausgeglichenen Haushalt und werden bis 2016 das strukturelle Defizit auf Null stellen, sondern wir tragen auch mit einer gewaltigen Leistung dazu bei, unsere Schuldlast weiter zu reduzieren.

Hoher Landtag!

Kommen wir nun zu den jüngsten Entwicklungen, die die konkreten Rahmenbedingungen für unseren Pakt für Niederösterreich festlegen:

Nach der großen Krise 2008 und 2009 musste die Europäische Zentralbank Ende 2010 Irland retten. Die Iren haben deshalb folgerichtig am 1. Juni 2012 für die Beteiligung am europäischen Fiskalpakt und damit für Schuldenbremse und mehr Haushaltsdisziplin gestimmt. Sie wissen, dass wir nur gemeinsam durch die Krise kommen.

Damals, Ende 2010, löste die Finanzkrise in Irland einen Dominoeffekt aus: Griechenland und die südeuropäischen Staaten kamen in die Situation, dass ihre Staatsschulden sie zu erdrücken drohten.

Im Sommer 2011 war die Lage auf den Finanzmärkten endgültig völlig verändert. Anleihen waren kein sicherer Fels mehr, die Wirtschaftszahlen wurden revidiert, die USA auf AA+ mit negativem Ausblick geratet – wer hätte das erwartet?

Mit dem EU Fiskalpakt einigten sich im Dezember 2011 bis auf Großbritannien und Tschechien alle EU Mitglieder auf strenge Obergrenzen für die Staatsschulden.

Standard & Poor's hat im Jänner die Ratings von neun Staaten der Eurozone reduziert. Portugal, Italien und Spanien wurden um jeweils zwei Stufen herabgesetzt. Frankreich und Österreich verloren mit dem Downgrade um eine Stufe das AAA-Rating.

Im Februar wurde in Brüssel das zweite griechische Rettungspaket in Höhe von 130 Mrd. Euro beschlossen.

Und im März stimmte die deutsche Kanzlerin Angela Merkel einer vorübergehenden ESM-Erhöhung auf 700 Mrd. Euro zu.

Die Geldmärkte sind heute also wesentlich schwerer einzuschätzen als früher – eine schwierige Situation für die Budgeterstellung. Ebenso erschwerend für die Bewertung kommt hinzu, dass zum Beispiel die Rohstoffpreise gewaltig angezogen aber in den letzten Wochen schon wieder deutlich nachgegeben haben.

Daran erkennt man, wie vorsichtig man auch bei mittelfristigen Prognosen zu sein hat.

Meine Damen und Herren,
Hoher Landtag!

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Europäischen Union ist derzeit und noch immer stark von der Schuldenkrise geprägt. 2012 hat sich das

Wirtschaftswachstum im Vergleich zu 2011 deutlich abgeschwächt wobei zwischen den einzelnen Ländern in der EU erhebliche Unterschiede bestehen.

Österreich kann sich diesen Tendenzen nicht entziehen, wenngleich hier die Konjunktur wesentlich besser verläuft als im Durchschnitt der EU Staaten bzw. im Euro Raum.

In Österreich war 2011 die Wirtschaft real um 3,1% gewachsen. Für 2012 rechnet die EU-Kommission nach der jüngsten Prognose mit einem Zuwachs des realen BIP von 0,8%. Damit wächst die Wirtschaft in Österreich heuer deutlich rascher als im Durchschnitt der EU.

Die Prognosen für 2013 lassen wieder eine leichte Verbesserung der Wirtschaftslage erkennen – da sind sich sowohl die EU-Kommission als auch das österreichische Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO einig.

Für Österreich wird von der EU ein reales Wachstum von 1,7% angenommen. Das ist mit +0,1 Prozentpunkt etwas mehr als im Durchschnitt der Euro-Länder.

Die Preisentwicklung und damit die Inflation werden sich sowohl 2012 als auch 2013 etwas beruhigen.

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich trotz des schwächeren Wirtschaftswachstums günstig. Die Beschäftigung wird 2012 um 0,8% zunehmen und für das kommende Jahr wird ein weiterer Anstieg um 0,4% erwartet. Damit sind in Österreich heuer im Jahresdurchschnitt 3,35 Mio. Personen unselbständig beschäftigt und im nächsten Jahr werden es 3,36 Mio. Personen sein. Die Arbeitslosigkeit bleibt dennoch weitgehend unverändert.

Die Arbeitslosenquote (nach EU Definition) steigt heuer nach der Prognose der EU-Kommission um 1/10 % auf 4,3%, wird aber 2013 wieder auf 4,2% zurückgehen. Österreich weist damit die geringste Arbeitslosenquote aller EU-Staaten auf!

Nun zu uns:

Die niederösterreichische Wirtschaft kann sich den grundlegenden Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung natürlich nicht entziehen. Erfahrungsgemäß ist sie sehr stark vom industriell-gewerblichen Bereich also der Sachgüterproduktion geprägt. Nach der jüngsten Prognose des WIFO wird dieser Sektor im nächsten Jahr wieder überdurchschnittlich stark wachsen und zwar real um +3,5%. Das lässt vermuten, dass die niederösterreichische Wirtschaft davon profitiert und weiter auf der Überholspur bleibt.

Niederösterreich hat 2011 seinen Budgetsaldo, „Maastricht Saldo“, deutlich verbessert. Der Abgang sank von 0,18% des nominellen BIP im Jahre 2010 auf 0,10% im Vorjahr. Niederösterreich hat damit die Vorgaben des gegenwärtig gültigen innerösterreichischen Stabilitätspaktes eingehalten und dazu beigetragen, dass Österreich insgesamt den „Maastricht Abgang“ 2011 auf 2,6% des nominellen BIP reduzieren konnte, denn 2010 waren es noch 4,5%. Damit blieb Österreich 2011 dank Niederösterreich unter der wichtigen 3%-Grenze.

Obwohl es schwierig ist, langfristige Prognosen zu erstellen, scheint es doch halbwegs sicher, dass uns das Niedrigzinsniveau noch ein wenig erhalten bleibt. Und das ist gut so – für die Wirtschaft und für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Hohes Haus,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dass wir heute Lob von Wirtschaftsforschern einheimen dürfen, und wir bestätigt bekommen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, das kommt nicht von ungefähr.

Dahinter steckt ein langer gemeinsamer Weg, den Sie gut ersehen können, wenn Sie die 16 Budgets, für die ich verantwortlich zeichnen darf, nebeneinander legen.

Es ist unser niederösterreichischer Weg, den Sie da verfolgen können, oder, um es mit Anton Bruckner zu sagen: „Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen“

An diesem Fundament haben wir lange gearbeitet, damit unser Pakt für Niederösterreich uns jene Türme aufstellen lässt, die als Leuchttürme für die Zukunft gelten. Nicht aus Selbstzweck, sondern für die Bedürfnisse unserer Bürgerinnen und Bürger.

Was war unser Weg?

Nach Verabschiedung eines mittelfristigen Budgetprogramms zur Stabilisierung des Haushaltes 1998 wurde Niederösterreich 1999 erstmals von einer internationalen Rating-Agentur bewertet – und bekam ein doppeltes A, ein Double-A.

2001 konnten wir die erste Tranche der Wohnbaugelder auf unser „Niederösterreich-Sparbuch“ legen – 2,4 Milliarden Euro wurden veranlagt, der Grundstein für unsere heutige Sicherheit.

Der erste Stabilitätspakt als 15A-Vereinbarung wurde im Landtag beschlossen, und die Vorbereitungen auf die Eurozone liefen auf Hochtouren.

Vor genau zehn Jahren, im Katastrophenjahr 2002, forderten die Hochwässer unsere ganze Kraft, auch die finanzielle. Das menschliche Leid konnten wir nicht verhindern, aber wir konnten helfen. Das schlug sich im Budget mit mehr als 500 Millionen Euro sehr deutlich nieder. Seither sind riesige Summen in den Hochwasserschutz geflossen.

Ab 2005 und besonders 2007 und 2008 haben wir unseren Gemeinden ganz wesentlich geholfen, indem das Land ein Gemeinde-Krankenhaus nach dem anderen übernommen und daraus die NÖ Landeskliniken-Holding geformt hat. So haben wir unsere Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau auszubauen begonnen und gleichzeitig die Gemeinden um gut 1,3 Milliarden Euro entlasten können.

2007, auch das können Sie in den Budgets verfolgen, haben wir mit dem Beschäftigungspakt wesentlich dazu beigetragen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger Arbeit haben.

2008 machte sich dann die Finanz- und Wirtschaftskrise, aus den USA kommend, bei uns deutlich bemerkbar. Wir konnten aber dank einer weitsichtigen und verantwortungsvollen stabilen Budgetpolitik mit vier Konjunkturpaketen in der Höhe von 880 Millionen Euro gegensteuern.

Bis heute sind bei uns in Niederösterreich sowohl die Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen als auch die Konjunkturdaten ganz vorne zu finden.

Dann kamen, wie bereits erwähnt, die vielen Umbrüche und die große Schuldenkrise über Europa, doch wir hatten Spielraum und konnten reagieren: Mitte 2011 war klar, dass wir für die Schuldentilgung die 4. Tranche der NÖ Wohnbauförderung verkaufen werden. Der Budgetpfad führt uns verlässlich in Richtung Nulldefizit. Das verdanken wir unseren Rücklagen, auf die wir zurückgreifen können, weil wir immer eine stabile Budgetpolitik verfolgt haben.

Heute haben wir ein dreifaches A, ein Triple-A, eine Beurteilung, von der viele andere Länder und Regionen, und auch manche unserer Banken nur träumen können.

In all den Jahren konnten die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf unseren Landeshauptmann und seine Regierung zählen. Weil wir jeden Euro zählen – der sich im Land auszahlt und bezahlt macht.

Hoher Landtag,
sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Regierungsmitglieder,
meine Damen und Herren!

Der Dreh- und Angelpunkt unserer Finanzpolitik ist die Veranlagung der Wohnbaugelder, unser NÖ Sparbuch. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten hat sich diese langfristige und nachhaltige Strategie bezahlt gemacht.

Trotz der Unruhe auf den Finanzmärkten, trotz Schuldenschnitt in Griechenland und der Erhöhung des europäischen Rettungsschirms hat die NÖ Veranlagung von November 2011 bis April 2012 einen Ertrag von 3,1 Prozent erzielt.

Und trotz aller Schwankungen und krisenhaften Entwicklungen in der Welt können wir mit unserer NÖ Veranlagung seit 2002 einen Wertzuwachs von über 700 Millionen Euro verbuchen. Dabei erhalten wir den Grundstock unseres Vermögens und sichern so unsere Spielräume für die Budgetpolitik der Zukunft, was auch immer sie bringen mag, welche Vorgaben wir zu erfüllen haben, welche Rahmenbedingungen wir vorfinden – wer kann das heute schon sagen.

Nur weil wir unsere Veranlagung haben, unser niederösterreichisches Sparbuch, nur deshalb konnten wir die Krise stemmen, Wachstum ermöglichen und bis 2016 ein Null-Defizit erreichen.

Und nur Dank unserer NÖ Veranlagung können wir auf unserem Weg zur sozialen Modellregion zügig voranschreiten und für unsere Bürgerinnen und Bürger trotz wirtschaftlich unsicherer Zeiten den Gratiskindergarten finanzieren, die 24-Stunden-Betreuung unterstützen und vieles mehr.

Andere Länder kürzen die Sozialausgaben mit der Rasenmähermethode. Wir nicht. Wir sparen, wo es geht und unterstützen all jene Bürgerinnen und Bürger, die es wirklich brauchen.

Wir machen keine neuen Schulden, und das seit 2011. Wir bauen unsere bestehenden Verpflichtungen ab – bis 2013 insgesamt um 870 Millionen Euro.

Wir liegen unterhalb der Maastricht-Vorgaben und erfüllen alle Stabilitäts-Vorgaben. Und wir leisten einen wertvollen Beitrag dafür, dass Österreich die Maastricht-Ziele und den Stabilitätspakt erfüllen kann.

All jenen, die immer nur von Verlusten sprechen kann ich daher nur eines empfehlen: Genau rechnen, statt schlecht reden!

Sehr geehrte Damen und Herren,
hoher Landtag!

Unser Budget für 2013 sieht Netto-Ausgaben von 7,61 Milliarden Euro vor, und Netto-Einnahmen von 7,76 Milliarden Euro. Das bedeutet ein Netto-Ergebnis von 150 Millionen Euro.

Das sind Zahlen, die man herzeigen und auf die man stolz sein kann, meine Damen und Herren!

Wir haben unsere Gemeinden mit der Übernahme der Gemeindespitäler um 1,3 Mrd. Euro entlastet. Wir haben 2008 und 2009 fast eine Milliarde Euro zusätzlich in unsere Konjunkturpakete investiert, damit Niederösterreich die weltweite Bankenkrise unbeschadet übersteht und die Menschen Arbeit haben – die guten Arbeitslosenzahlen geben uns bis heute Recht.

Obwohl wir kräftig in unsere Landeskliniken investieren, werden wir den Schuldenstand des Landes von heuer auf 2013 um 4,24 Prozent reduzieren.

Das bedeutet, samt der Kosten für die Übernahme der Landeskliniken, beträgt der Schuldenstand pro Kopf in Niederösterreich 2013 genau 1.968 Euro. Dem steht unser Finanzvermögen gegenüber, und damit ein Haben pro Kopf von 3.653 Euro.

Das bedeutet, jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher ist im Plus. Plus 1.685 Euro und ein Plus an Lebensqualität, Gesundheit und Wohlstand!

Damit wir diese Zahlen einhalten können, haben wir vorsichtig budgetiert. Wir müssen gerüstet sein für alle möglichen Entwicklungen. Auch die Frostschäden im Mai werden wir im Budget 2012 spüren.

Und im Budgetvollzug müssen wir wieder höchste Disziplin walten lassen. Nur so wird es gelingen, den Rechnungsabschluss wie in der Vergangenheit unter den Voranschlag zu positionieren.

Eines möchte ich schon noch deutlich machen: Der Bund ist für 67 Prozent der öffentlichen Gelder verantwortlich. Damit macht er 87 Prozent der Schulden. Und das ohne ASFINAG und vor allem ohne ÖBB. Wir, die Länder und Gemeinden, arbeiten mit 33 Prozent der Steuergelder, und wir sind nur für 12 Prozent der Schulden verantwortlich. Ein Prozent der Schulden haben die Sozialversicherungsträger.

Wir in Niederösterreich liegen verlässlich unter den Maastricht-Schuldenvorgaben: 149 Millionen Euro Maastricht-Schulden ist eine Benchmark, die wir nicht überschreiten. Wir leisten damit zuverlässig unseren Beitrag zur Stabilität!

Hoher Landtag,
sehr geehrter Herr Präsident,
meine Damen und Herren!

„Der oberste Zweck des Kapitals ist nicht mehr Geld zu schaffen, sondern zu bewirken, dass das Geld sich in den Dienst der Verbesserung des Lebens stellt.“ Ein Zitat des genialen amerikanischen Automobilherstellers Henry Ford, das auch für unsere Arbeit gilt.

Wofür geben wir 2013 Geld aus? Für die Verbesserung des Lebens der Bürgerinnen und Bürger!

Wenn Sie die Tortendiagramme in Ihren Unterlagen studieren, sehen Sie ein sehr ähnliches Bild wie in den Jahren davor: Den größten Teil beansprucht wie immer die Gesundheits- und Sozialpolitik. Wir investieren konsequent in den Bereich der Arbeitsplatzsicherung und in eine neu ausgerichtete Energie- und Umweltpolitik. Wir halten die Bildungs- und Kulturpolitik für ein Markenzeichen, und die Infrastruktur- und Wirtschaftspolitik sichert vor allem eine Gleichmäßigkeit der Landesentwicklung. Wir sehen die Zukunft vor uns, das bedeutet, dass das Wissenschaftsbudget um 240 % aufgestockt wurde. In allen Regionen treiben wir die gezielte kooperative Entwicklung des Landes voran.

Sehr geehrte Damen und Herren,
Hohes Haus!

Die Richtschnur für unsere Sozialpolitik heißt Unterstützung für alle, die es wirklich brauchen aber ein klares Nein dem sozialen Missbrauch.

Der Bereich Soziales liegt uns sehr am Herzen. Deshalb bewegen wir uns kontinuierlich auf dem Weg zur „sozialen Modellregion“ und das belegen auch die Zahlen.

Unsere Wertschätzung gehört der älteren Generation, die unser Land mit aufgebaut und viel geleistet hat. Daher geben wir insgesamt 416,6 Millionen Euro für Betreuung und Pflege aus. Mit einem strukturierten Ausbauprogramm unserer Heime reagieren wir auf die demografischen Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte.

Mobile Dienste, Essen auf Rädern, Notruftelefone, die NÖ Pflegehotline, aber auch die 24-Stunden-Betreuung und vieles mehr – wir brauchen alles, was den älteren Menschen hilft und was die pflegenden Angehörigen bei der

Betreuung entlastet. Denn sie sind eine wesentliche Stütze für unsere Gesellschaft.

Menschen mit besonderen Bedürfnissen begleiten wir ab dem Zeitpunkt ihrer Geburt ihr Leben lang. Nicht nur in Heimen, sondern auch in integrativen Lebens- und Arbeitsformen.

Eine starke Wirtschaft ist der kraftvolle Antrieb unserer Gesellschaft.

Im EU-Vergleich geht es uns gut. Und das soll auch so bleiben. Die Wirtschaft wächst, die Arbeitslosenzahlen sind so niedrig wie sonst nirgendwo. Aber dafür tun wir auch eine Menge.

Wir bereiten den Boden, damit heimische Firmen im In- und Ausland investieren können. Wir unterstützen die Wirtschaft mit unseren Infrastrukturprojekten. Wir motivieren zu Betriebsgründungen. Für das Waldviertel ist ein Facharbeiter-Qualifizierungsprogramm angestoßen.

Unsere Wirtschaftsagentur ecoplus kümmert sich um Betriebsansiedlungen und Investorenservice, Cluster und Internationalisierung. Unsere Technologieförderung unterstützt technologieintensive Unternehmen in Kompetenzzentren. In unseren vier Technologiezentren und 17 Wirtschaftsparks arbeiten derzeit 18.200 Menschen in 772 Unternehmen.

Wir fördern Qualifizierungsmaßnahmen und kümmern uns auch um jene Menschen, die sich auf dem ersten Arbeitsmarkt schwer tun.

Wirtschaft mit Augenmaß und Menschlichkeit – das ist unser Konzept. Kein Shareholder Value, sondern heimische Betriebe, die gute Rahmenbedingungen vorfinden, um Arbeitsplätze schaffen zu können.

Der stärkste Baum verkümmert, wenn er keine Wurzel hat. Und die Familien sind die Wurzeln unserer Gesellschaft.

Ein Meilenstein der Familienpolitik ist erst kürzlich gesetzt worden. So konnte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Aktion zur Schüler- und Lehrlingsfreifahrt in ganz Niederösterreich, Wien und dem Burgenland präsentieren. Davon hat jede Familie etwas!

Wir leisten uns nach wie vor den Gratiskindergarten am Vormittag. Und wir investieren in die Kindergärten: Seit der Öffnung der Kindergärten für Kinder ab 2,5 Jahren haben wir in die Errichtung der Räume landesweit 413 Millionen Euro investiert und 660 zusätzliche Gruppen wurden geschaffen.

Wir helfen den Familien aber auch durch andere Maßnahmen, Beruf und Familienleben besser unter einen Hut bringen zu können – zum Beispiel durch Tagesmütter, die Aktion NÖ Ferienbetreuung oder den Ausbau der Nachmittagsbetreuung.

Das ist ein starker Beitrag zur Unterstützung berufstätiger Eltern, meine Damen und Herren! Und im Vergleich zur Ganztagschule herrscht hier Freiwilligkeit – das ist unser Weg für Niederösterreich!

Gesund sparen, statt krank reden. Das ist Gesundheit made in Niederösterreich.

Wir haben die Kliniken in der NÖ Landeskliniken-Holding zusammengeführt und diese zu einem schlagkräftigen, starken und auf Qualität aufbauenden Gesundheitskonzern geformt.

Allein für die Neu-, Zu- und Umbauten hält unser Budget im Schnitt pro Jahr 172 Millionen Euro bereit. Vieles ist schon umgesetzt, schauen Sie sich die Kliniken an. Vieles geschieht in der nächsten Zeit.

Wir halten verbindlich an allen 27 Klinik-Standorten fest, denn wir brauchen die dezentrale Versorgungsstruktur, die 95 Prozent der Bevölkerung garantiert, in 30 Minuten das nächste Spital zu erreichen. Damit haben wir sichere Rahmenbedingungen für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Die Studie von Univ.-Prof. Dr. Gottfried Haber belegt bis ins letzte Detail die ungeheuer wichtige Wertschöpfung durch die Klinik-Standorte in den Regionen. Nehmen sie als Beispiel das Waldviertel: Hier beträgt die regionale Wertschöpfung durch die NÖ Landeskliniken pro Jahr 158,5 Millionen Euro bei rund 215 Mio. Euro Budget.

Es gäbe noch viel über die Landeskliniken zu sagen, zum Beispiel, dass allein seit der Holding-Gründung im zentralen Einkauf mehr als 122 Millionen Euro eingespart wurden.

Oder denken Sie an unsere NÖ ELGA, die elektronische Gesundheitsakte in den Landeskliniken, die sich gut entwickelt.

Daher hier noch einmal meine klare Forderung: Wir brauchen für eine effiziente Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems nicht nur die Finanzierung aus einer Hand sowie einheitliche Qualitätsstandards sondern auch ELGA auf Bundesebene!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Abraham Lincoln hat einmal gemeint: „Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können“

Aber man hilft ihnen, indem man ihre Eigenverantwortung stärkt. Das ist das Motto unserer Gesundheitsförderung. Nur zehn Prozent der Gesundheit eines Menschen hängt von der medizinischen Versorgung ab, 90 Prozent bestimmen Lebensstil, soziales Umfeld und Gene. Deshalb setzen wir auf eine Lebensstiländerung der Menschen.

Die Initiative „Tut gut“, bei der alle Aktionen des Landes NÖ gebündelt sind, kümmert sich schon um die Kleinsten und arbeitet in den Settings Kindergarten, Schule, Gemeinden und Landeskliniken an wirksamen Vorsorgeprogrammen wie „Vorsorge aktiv“, „Gesunde Schule“ oder der „Los geht's“-Kampagne.

Wohnen bedeutet nicht nur ein Dach über dem Kopf zu haben, sondern ist Grundbedürfnis und ein Grundrecht im 21. Jahrhundert.

Und dieses Grundbedürfnis steht im Mittelpunkt unserer Wohnbauförderungen: So ist auch der Schwerpunkt „Betreutes Wohnen“ ein wichtiger Schritt Niederösterreichs zur „sozialen Modellregion“. 3.300 Wohneinheiten wurden bisher bewilligt, 2.300 bezogen.

Wichtig ist uns: Bei uns in Niederösterreich kann sich jeder Mensch das Wohnen leisten, keiner muss auf der Straße leben. Wir unterstützen alle, die es brauchen, etwa durch den Wohnzuschuss für rund 30.000 Bezieher und die Wohnbeihilfe, oder durch die Sozialoffensive Wohnassistenz für Menschen in Notsituationen – hier wurden in der Startphase rund 830 Haushalte und 2.700 Menschen unterstützt.

Beim NÖ Wohnservice sind etwa 1.000 Wohnungen verfügbar, 2.700 wurden bereits durch das Land vergeben. Auf www.noewohnservice.at verzeichnen wir pro Tag über 1.000 Zugriffe.

Die Sanierungsförderung macht in der Wohnbauförderung bereits den Großteil aus, besonders die ökologische Ausrichtung ist ein wichtiger Faktor in der Umweltpolitik.

Mit der Wohnbauförderung lösen wir Investitionen von 2 Milliarden Euro aus und sichern 30.000 Arbeitsplätze – ein sehr wesentlicher Wirtschafts- und Arbeitsmarkt-Faktor.

Unsere Gläubiger sitzen nicht in den Banken der Wallstreet oder in Brüssel, sondern in unseren Klassenzimmern, Kindergärten, bei uns daheim: unsere Kinder!

Bildung ist daher das wichtigste Zukunftsthema. Wir können es uns nicht leisten, dass Talente vergeudet werden. Jedes Kind soll seine Chancen bekommen und optimal gefördert werden. Denn das Wohl unserer Kinder steht im Mittelpunkt.

Nicht nur in den vorschulischen Bereich investiert das Land Niederösterreich. Die Neue NÖ Mittelschule kommt, das Gymnasium bleibt. Mit dem kommenden Schuljahr wird der Schulversuch zur Regelschule.

Auch die Erfolgsgeschichte unserer FH's hat sich in den letzten Jahren unglaublich entwickelt: Aktuell studieren 7.000 Menschen in den 58 Lehrgängen an unseren drei Fachhochschul-Standorten St. Pölten, Krems und Wiener Neustadt.

An der postgradualen Donau Universität Krems studieren derzeit 5.700 Menschen aus 70 Ländern in 227 Universitätslehrgängen. 1995 waren es noch 93 Studenten in 3 Lehrgängen.

Ein Meilenstein auch für unsere NÖ Landeskliniken wird die Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, die in Krems entsteht. Heuer startet die Akkreditierung.

Von den rauchenden Schloten zu den rauchenden Köpfen - die strategische Vorgabe unseres Landeshauptmanns.

Von den Forschungsstandorten in Krems, Tulln, Klosterneuburg, Mödling und Wiener Neustadt möchte ich nur zwei Institutionen erwähnen:

Das Institute of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, ISTA, hat mittlerweile so einen guten Ruf, dass ihr ein privater Spender 10 Millionen Euro

gestiftet hat – die höchste Spende im Bereich Wissenschaft in Österreich. Derzeit arbeiten am ISTA 150 Wissenschaftler, bis 2016 sollen es 500 werden.

Und MedAustron: 1.400 Patienten sollen ab 2015 dort Hilfe finden – Krebspatienten, denen bisher nicht oder kaum geholfen werden kann. Denn die Ionenstrahlung bietet Möglichkeiten, die wir sonst nicht haben, zum Beispiel auch bei der Behandlung von Kindern. In Zusammenarbeit mit dem Landesklinikum Wiener Neustadt entsteht so ein echter Onkologie-Schwerpunkt im Süden unseres Landes. In das moderne Forschungs- und Krebsbehandlungszentrum investiert Niederösterreich 200 Millionen Euro.

In einem lebendigen Kulturbegriff drückt sich das Selbstverständnis einer offenen Gesellschaft aus.

Wir sind ein Kulturland – dieses Selbstverständnis zeigt eine jüngst vorgestellte Befragung unserer Bürgerinnen und Bürger. Kultur bringt Arbeit für viele und Werte für alle.

Und sie hat Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und auf die Wirtschaft: Jährlich werden mittlerweile 12.000 Arbeitsplätze durch das breite Kulturangebot geschaffen und abgesichert. Die Kulturförderung des Landes löst rund eine Milliarde Euro an direkten und indirekten Ausgaben in Niederösterreich aus. Und neben den Kulturbetrieben profitieren Gastronomie, Hotellerie und Shops überdurchschnittlich von der Kulturförderung.

Rund 1,5 Millionen Besucher genießen das breite Kulturangebot pro Jahr. 200.000 davon das Theaterfest an 23 Standorten in ganz NÖ. Leitbetriebe wie Grafenegg, die Schallaburg, das NÖ Landesmuseum oder das Festspielhaus in St. Pölten sind beispielgebend und breitenwirksam.

Der Archäologiepark Carnuntum hat durch die Landesausstellung enorm gewonnen. Die NÖ Landesausstellung 2013 beschäftigt sich in Aspern an der

Zaya, im Urgeschichtemuseum mit dem Thema Brot und in Poysdorf mit dem Wein. Und die Landesausstellung 2015 wird jetzt schon vorbereitet und stellt den Ötscher und die Mariazellerbahn in den Mittelpunkt. Schlussendlich bringt ein in die Kultur investierter Euro das Siebenfache an Ausgaben.

Daher möchte ich all jene, die für Kürzungen im Kulturbudget eintreten an ein Zitat von Karl Kraus erinnern: „Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge einen langen Schatten.“ Aber wir brauchen keine kulturpolitischen Zwerge in Niederösterreich!

Sehr geehrte Damen und Herren,
hoher Landtag!

Freiwillig im Dienst der Allgemeinheit

Erinnern Sie sich noch an den Katastrophensommer 2002? Viele schreckliche Bilder sind noch in der kollektiven Erinnerung in unserem Land, und wir werden sie zum heurigen 10. Jahrestag noch oft genug sehen. Bilder von zerstörerischen Wassermassen, die nicht zu bändigen sind und noch dazu zweimal das gleiche Tal verwüsten.

Aber auch die Bilder der unfassbar großen Solidarität der Menschen, unserer Familie Niederösterreich. So viele Freiwillige wie bei uns muss man in anderen Ländern suchen: Fast 50 Prozent der Bevölkerung engagiert sich freiwillig in den unterschiedlichsten Bereichen.

Unsere Freiwilligen erbringen eine Leistung von fast 100.000 Vollbeschäftigten, meine Damen und Herren – das sind Milliardensummen, die wir uns durch unsere Freiwilligen ersparen. Und eines sieht man deutlich: Engagement für die Gesellschaft ist eine Haltung, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Diese Freiwilligen, das sind die Menschen, die unser Land auf ihren Schultern tragen. Und dafür gebührt ihnen ein riesengroßes Danke!

Wer schnell hilft, hilft doppelt

Seit dem Sommer 2002, seit den katastrophalen Überflutungen, investieren wir intensiv in den Hochwasserschutz. 270 Projekte sind bereits fertig, 110 werden noch entstehen. Erst vor wenigen Tagen wurde wieder ein Stück mobiler Schutz bei Spitz an der Donau fertig. Und unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat gemeinsam mit der Finanzministerin eine vorgezogene Investition präsentieren können: Land, Bund und Gemeinden ziehen drei Projekte im Kremstal, im Strassertal und am unteren Kamp vor.

Denn 1 Million Euro im Hochwasserschutz erspart der Bevölkerung 6 Millionen Euro Schaden. Durch diese drei Projekte sind etwa 10.000 Menschen um ein bis zwei Jahre früher geschützt.

Investitionen die Sinn machen statt Schulden die Kopfweh machen.

2013 investiert das Land Niederösterreich 240 Millionen Euro in die Straßen. Das bedeutet rund 4.800 Arbeitsplätze werden gesichert. Dazu kommen noch die sehr wesentlichen Effekte im Bereich Betriebsansiedlungen und Arbeitsplätze.

Im öffentlichen Verkehr investieren wir heuer 108 Millionen Euro, das ist um ein Drittel mehr als 2012. Und es gibt eine Menge Erfreuliches: Das schon erwähnte Jahresticket für alle Schüler und Lehrlinge für Wien, das Burgenland und ganz Niederösterreich für 60 Euro pro Jahr. Oder dass die ÖBB pünktlicher geworden sind und dass keine Strecken gestrichen wurden.

Und noch was Erfreuliches gibt es bald: Die Zugverbindung zwischen St. Pölten und Wien dauert ab Jahresende 22 Minuten kürzer – das bringt Lebensqualität! Für Pendler außerdem wichtig: 600 neue Bus-Haltestellen, 1.000 zusätzliche Park&Ride-Plätze.

Und jetzt ist der Bund am Zug: Ich fordere erneut die bundesweite Einführung des Pendler-Euro!

Ohne Bauern fehlt hier was!

Neben den allgemeinen Förderungen sind es vor allem die Soforthilfen im Katastrophenfall, die unseren Bauern zu Gute kommen.

Aber unsere Landwirtschaft profitiert auch durch die Gelder aus Brüssel – von dort kommen 560 Millionen Euro. Das macht sie aber auch mit Geschick: 20 der 40 österreichischen LIFE-Projekte gibt es in Niederösterreich, das bedeutet Naturschutzgelder aus Brüssel holen!

Das Budget ist die in Zahlen gegossene Politik, die sich rechnet.

Weil sie berechenbar ist und zählbare Ergebnisse liefert. Das ist Politik, mit der Niederösterreich rechnen und auf die das Land zählen kann.

Und es zeigt ganz deutlich: Politik ist kein Spitzensport, sondern ein Breitensport. Und Politik ist vor allem ein Team sport!

Danken möchte ich daher den vielen Menschen, die dazu beigetragen haben, dass das Budget 2013 heute vorliegt.

Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Landesregierung, allen voran unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Die gesamte Regierung hat sich 2011 und auch heuer bisher redlich bemüht, die Budgets einzuhalten und uns damit Spielraum für wichtige Impulse und rasche Hilfe im Notfall verschafft.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Werte Abgeordnete und Regierungskolleginnen und –Kollegen!

Bevor ich meine Ausführungen beende, ist es mir ein großes Bedürfnis, Lob und Dank auszusprechen:

Dass Niederösterreich nach wie vor mit einem Triple-A gerated ist, und dass uns Finanzexperten die Qualität unserer Budgetpolitik bestätigen, liegt nicht zuletzt an der hervorragenden Arbeit der hochqualifizierten Mitarbeiter in unserer Finanzabteilung unter Leitung von HR Dr. Reinhard Meißl und Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer. Dieses international herzeigbare Team aus exzellenten Beamten sucht und findet verlässlich die besten Lösungen in allen Budgetfragen.

Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, danke ich wie in jedem Jahr im Voraus für ihre Bereitschaft zu einer ernsthaften, fundierten und sachlich-konstruktiven Diskussion über den Voranschlag 2013.

Ich freue mich auf die Diskussion dieses Paktes für Niederösterreich. Bleiben Sie in der Diskussion beim gemeinsamen Ziel, wie Karl Popper es formuliert hat: „Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit, wenn auch vielleicht aus keinem anderen Grund als dem, dass nur die Freiheit die Sicherheit sichern kann.“ Die Freiheit, immer und jederzeit auf die Zeichen der Zeit zu reagieren, und zwar aus der Gelassenheit heraus, zu wissen, dass wir auf stabilem, sicheren Boden stehen, diese Freiheit muss unser höchstes Ziel und Gut bleiben.

Wer diesen festen Boden spürt, wer weiß, wo er zu Hause ist,

wer auf Veränderungen positiv zu reagieren versteht, wer weiß, wem er verantwortlich ist,

wer sich engagiert für die Menschen dieses Landes einsetzt und für ihre Anliegen kämpft,

wer unser gemeinsames Europa als Chance begreift,

der arbeitet und lebt wie unser Landeshauptmann für unser blau-gelbes Heimatland,

die trägt wie unser Landeshauptmann die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in ihrem Herzen.